

Stolz und Scham

Etwas erstaunt war ich, als ich im vergangenen Jahr am SBB-Schalter den Preis für ein Ticket von Zürich nach Wien erfahren habe. Da ich keine Sparschiene mehr ergattern konnte, war es um einiges teurer, als es das Ticket einer Billigflugairline wohl gewesen wäre. Noch erstaunter war ich über die Ehrlichkeit der Dame am Schalter: «Also wenn Sie günstig reisen wollen, nehmen Sie am besten nicht den Zug. Der ist etwas für Geniesser und Menschen mit Flugangst.» Beides trifft mehr oder weniger auf mich zu. Vielleicht könnte ich noch «Traditionalist» hinzufügen. Dennoch: Ich bin in einer Zeit aufgewachsen, in der Flugreisen für sehr viele noch unerschwinglich waren. Irgendwie konnte es sich in meinem Kopf noch immer nicht festsetzen, dass das Fliegen sich zur Massenware entwickelt hat. Umgekehrt sollen sich – zumindest längere – Zugreisen zu einem Luxusgut gewandelt haben? Für Geniesser, Traditionalisten und Fluguntaugliche mit etwas dickerem Portemonnaie? So ändern sich die Zeiten.

Kürzlich habe ich im Onlineauftritt des «Standards», einer österreichischen Tageszeitung, einen Artikel über die Nachtzüge der ÖBB gelesen. Und darüber, dass dieses Geschäftsmodell angesichts der Klimadiskussion ein ungeahntes Revival erfahren könnte. Da stolperte ich über einen Ausdruck, der wohl als Derivat von «Flugscham» zu verstehen ist: «Zugstolz». Ein hirnrissiges Wortkonstrukt zwar. Doch Hoffnung spendend. Vielleicht wegweisend. Nicht nur, weil sich aufgrund der Klimadiskussion das Bild der Eisenbahn in der Öffentlichkeit gänzlich wegbewegen könnte von «verstaubt» und «teuer», zurück zu «jung», «frisch» und «modern». Es wäre auch zu erwarten, dass sich das Angebot der Bahn für längere Reisen nochmals deutlich verbessert. Auch so können sich die Zeiten ändern.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre der aktuellen LOKI, die ich Ihnen hiermit voller Stolz präsentiere.

Herzlichst,
Ihr Zoltan Tamassy



Besuchen Sie uns auch unter: [f](#) [i](#) [y](#) [p](#) [o](#)